An Adalbert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 29

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An Adalbert

Mein Adalbert, Du schläfst gleich nebenan, in meinem Zimmer,
denn Du bist wirklich müde aus dem Dienst zurückgekehrt.
Ich bin auch müde, Liebster, doch ich sage immer,
daß es gar schön ist, wenn die andern schlafen, bei dem Schimmer
der Kerze noch paar Briefe zu verfassen, und am schönsten für Dich, Adalbert.

Wir haben heute abend wieder einmal außerordentlich gespiesen
(mein Vater sagt, nach Duden sei allein «gespeist» erlaubt!).
Doch sei mit Nachdruck darauf hingewiesen,
daß ich sonst nie so fürstlich tafle, dank der miesen
Bezahlung, die der Dichter bei uns hat, die Geistesarbeit überhaupt.

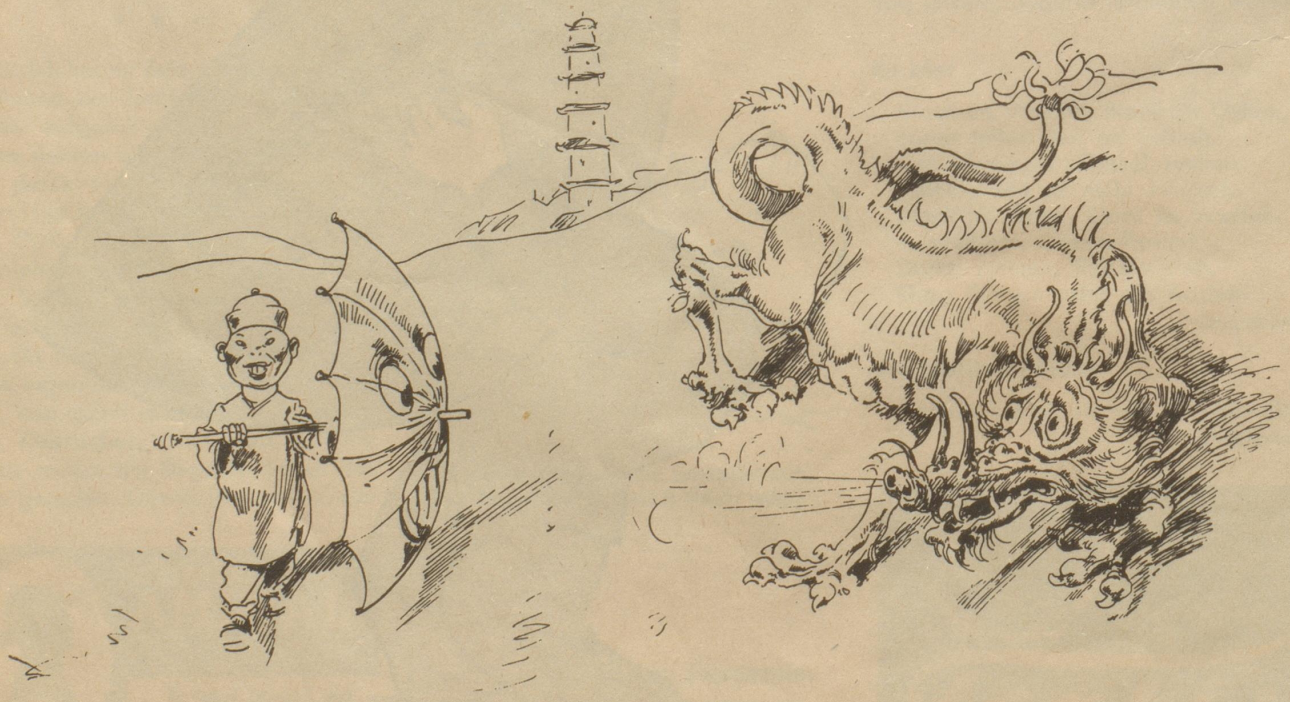
Schreib nie Gedichte über Liebe und dergleichen, lieber Schwan!
Und wenn Du trotzdem welche schreibst, so schicke sie nicht ein.
Die Zeitung nimmt sie nicht, und wenn schon: billig, an.
Das Honorar erfolgt pro Zeile! Nun, Du siehst daran,
daß es nicht sehr rentabel ist, den Lenz zu lieben und verliebt zu sein . . .

Im Brief, der vor zwei Wochen kam, hat scheint's der Zensor mit der Schere
mit «Scherenschnitten» an den schönsten Stellen nicht gespart.
Ich schrieb dort u .a., daß der «Vorwärts» immer noch im Rückwärts-gang verkehre,
und von der manchmal etwas seltsam praktizierten Wahrung unsrer Schweizerehre
und ferner von der leicht verdünnten Nestlé-Milch der frommen Denkungsart . . .

Wie sinnig, uns mit dem Beschluß, die Seifenrationierung aufzuheben,
kurz vor der großen AHV- und WA-Abstimmung zu überraschen!
Somit ist denen, welche momentan in einem Meer von Druckerschwärze leben,
und jenen andern, die die AHV bespeien, endlich die Gelegenheit gegeben,
post festum die geschwärzten Hände und ihr ungewaschnes Maul zu waschen.

Nun will ich schließen, denn das Klappern meiner Aurélie
(so heißt mein Schreibpflug) bringt Dich sonst noch plötzlich wach!
Sie ist das treuste Frauenzimmer, das ich kenne; sie
weiß alles, was ich weiß, und trotzdem ist sie mir noch nie
davongelaufen, wie das meine Feder häufig tut... Auf Wiedersehn beim Frühstück!

Dein Eustach



TARNUNG

Zeichnung von Robert Högfeldt